

Wasserngratlöcher und depressive Hunde

LAUENEN Sehr vergnüglich war sie, die Lesung von Res Brandenberger am letzten Montag in Lauenen. Der Verein K.U.H. hatte dazu eingeladen. Er bot seinen Mitgliedern nach der Generalversammlung diesen literarischen Leckerbissen als Belohnung für ihren Einsatz, für ihre Freiwilligenarbeit. Begleitet wurde der Schriftsteller von Susanne Dills Akkordeon, das sich teilweise mitten im Text einmischte und dazu den nötigen Raum bot, die gehörten Geschichten zu verarbeiten und die Vorfreude auf die noch ungehörten zu steigern. Denn es geht um eine Geschichte in Res Brandenbergers Buch «Louis.Brot.» – und um was für eine!

THOMAS RAAFLAUB

Die Lesung begann mit der Ein. Leitung. des Buches – womit denn sonst? – und die spielt in Trubschachen, denn auch dort, oder vielleicht gerade dort, ist alles möglich. Und schon war die Geschichte angerichtet und schon war man gespannt, wie es weitergehen könnte. Aber man musste warten, denn der Autor blickte vom Buch auf und sagte auf Berndeutsch, dass er Angst gehabt habe vor dieser Lesung in Lauenen und dies wegen einer Geschichte, die er jetzt erzählen möchte. Er sei als Dreijähriger mit seinem Vater, dem Dorfschullehrer, auf eine Schulreise nach Lauenen mitgenommen worden. Auf der Wanderung über den Wasserngrat habe das Mädchen, das ihn an der Hand führte, diese nicht

nachvollziehbar losgelassen und der Dreijährige sei anschliessend einen Geröllhang hinuntergekugelt, wo er von Sennen gefunden und mit Löchern im Kopf ins Spital gebracht worden sei. «Noch heute empfinde ich es als bodenlose Frechheit, dass mich der behandelnde Arzt fragte, ob ich noch

Windeln trüge.» Seit diesem Ereignis – mit drei Jahren ordentlich auf den Kopf gefallen zu sein – würden die Wasserngratlöcher als praktische Ausrede dienen, sogar für seine Schriftstellerei.

Den Wind kann man nicht ändern, nur

die Segel anders setzen.

Res Brandenberger rechtfertigt sich auch in der Ein. Leitung. des Buches: «Wenn der Autor gemeint hat, er könne die Geschichte beliebig steuern, hat er sich getäuscht. Die Geschichte lässt keine Abweichungen zu, bestimmt ihre Richtung selbst. Sie ist ein Schiff, ein



Louis.Brot. ist ein Roman aus dem Kopf von Res Brandenberger, in dem es viel zu entdecken gibt – also im Roman.

FOTO: THOMAS RAAFLAUB

Dampfer. Wenn der Autor meint, er sei der Kapitän, der den Kurs bestimmt, ist das eine Illusion, allenfalls ist er der Steuermann, aber sein Kurs ist ihm vorgegeben. Und wenn der Autor dann feststellt, dass seine Geschichte eine einzige im Seichten treibende süsse Schnulze ist, kommt das nicht daher, dass er die Ozeane der Epik, die Klippen der Tragik, die Meerengen der Dramatik, die Buchten der Poesie, die Küsten der Wortgewalt und die Fjorde des Tiefsinns hätte ansteuern wollen.» Und damit ist eigentlich alles gesagt, wie Brandenberger erzählt: episch, tragisch, dramatisch, poetisch, wortgewaltig, tiefsinnig und vor allem sehr sehr lustig.

Un accordéon très musette

Es ist ein unverklärter, ehrlicher Blick auf die Menschen und ihre Verhältnisse, mit viel Humor treffend beobachtet. Wie in einem Trickfilm lässt Brandenberger Dinge geschehen, die so eigentlich nicht geschehen können, von denen wir aber gerne hätten, dass sie geschehen könnten. Indem er die Geschichte an realen Orten mit nur leicht überzeichneten Charakteren geschehen lässt, glauben wir sie ihm. Wir glauben ihm, dass ein Hüterhund wegen seiner Depression von den Kühen ausgelacht wird; dass ein Pferd den Hafer nur mit Eiercognac vermischt frisst; dass eine Kleinklasse für den Besuch der Tierarztpraxis mit dem Einachser anrollt und dass der Klein-

klässler Thomas mit dem windigen (!) Händedruck sich so gut in eine Möwe hineinfühlen kann, dass er tatsächlich um die Dachbalken der Scheune fliegt. Das vordergründig Lustige hat aber immer einen Hintergrund und der ist bei Brandenberger sehr tiefgründig, sehr philosophisch, sehr analytisch. Gut, dass die Musik von Susanne Dill immer wieder die Gelegenheit gab, über die Hintergründe der Geschichte, des Gehörten nachzudenken.

Gute.Lektüre.

Louis, die Hauptfigur im Buch, ist Autist. Ein brandenburgischer Autist, der in die Geschichte passt und der sogar spricht. Immer nur zwei Worte: Louis. Brot. Ein. Leitung. Bahn. Hof. Mit Louis. Brot. wollte der Junge sagen, dass er kein Gemüse und keine Beilage, sondern nur Fleisch und Brot essen wolle. Es waren zur grossen Freude seiner anderen Familienmitglieder seine ersten Worte. Das Buch begleitet Louis von seiner Geburt in den Achtzigerjahren bis zum Zeitpunkt, als er erwachsen geworden ist. Es sind interessante Menschen, denen Louis begegnet: Menschen mit Fehlern, Behinderungen, merkwürdige Menschen – ja, es ist würdig, sich solche Menschen zu merken und zu beschreiben, weil gerade sie sehr menschlich sind. Es soll über die Geschichte von Louis und wohin sie führt hier möglichst wenig erzählt werden, damit die Neugierde darauf gesteigert wird. Der Kauf des

Buches erfolgt aber auf eigene Gefahr: Bei mir hat er dazu geführt, dass ich erst lange nach Mitternacht Louis. Brot. weggelegt und das Licht gelöscht habe. Danach hatte ich einen sehr schönen Traum. Wie der ging, habe ich vergessen, aber alles war sehr sehr glaubhaft.

RES BRANDENBERGER

Der Autor Res Brandenberger wächst in einem kleinen Bauerndorf als einer von fünf Söhnen des Dorfschulmeisters auf. Später lernt er die Sitten und Gebräuche der Stadt kennen und passt sich an, so gut das geht. Zwar ist er auch schon im Ausland gewesen, aber ausserhalb von Europa war er noch nie. Trotzdem macht er sich vertraut mit den unterschiedlichsten Weltbildern und Lebensplänen. So heiratet er zwar nicht, gründet aber mit der Frau seines Lebens eine Familie: Die beiden Söhne sind inzwischen erwachsen und ihm über den Kopf gewachsen. Mehr als zwanzig Jahre arbeitet er ebenso zufrieden als Grafiker und Gestalter wie als Dokumentalist. Dann entdeckt er die Freude am Schreiben. Und nun hat er ein Buch geschrieben.

Res Brandenberger: Louis.Brot. Roman. Landverlag, 2014. 400 Seiten, Fr. 37.90.